

Deutsche Wacht



erschint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Cilli mit Zustellung in's Haus monatlich fl. —.55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 2.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postversendung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 2.50, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inzerate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inzerate für unser Blatt alle bedeutenden Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes an. Redaction und Administration Hauptplatz 104. Erscheinendes des Reducteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 11—12 Uhr Vor- und 2—4 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgegeben. — Anonyme Zusendungen nicht beacknowledget.

Nr. 83.

Cilli, Donnerstag den 17. October 1889.

XIV. Jahrgang.

Cilli, 16. October.

Die Petition, welche im Sinne des bezüglichen Beschlusses unseres Gemeinderathes wegen der Ausschließung der Stadtgemeinde aus der Bezirksvertretung Cilli dem steiermärkischen Landtage unterbreitet wurde, hat folgenden Wortlaut: „Hoher Landtag!

Der Gemeinderath der Stadt Cilli hat einstimmig beschlossen, den hohen steiermärkischen Landtag zu bitten, derselbe wolle beschließen: Es sei der politische Bezirk „Stadtgemeinde Cilli“ aus der Bezirksvertretung Cilli auszuschneiden, respectioe der § 3 des Gesetzes vom 14. Juni 1866, Z. 19 L.-G., wirksam für das Herzogthum Steiermark, betreffend die Bezirksvertretungen, in diesem Sinne abzuändern.

Es sind Gründe zwingender Natur, welche die Stadtgemeinde veranlassen, diese Bitte an den hohen Landtag zu richten. Vor allem ist es der finanzielle und wirtschaftliche Schaden, den die Stadtgemeinde bei noch längerem Verbleiben bei der Bezirksvertretung erleiden müßte. Die Stadtgemeinde leistet bei einer jährlichen Schuldbiligkeit von 36.000 fl. bis 40.000 fl. gegenüber einer Steuererschuldigkeit des ganzen Bezirksvertretungs-Mayons von rund 120.000 fl. beinahe ein Drittelheil der gesammten Bezirksumlagen, ohne hievon im wahren Sinne des Wortes nur einen Kreuzer Nutzen zu ziehen, denn die Stadtgemeinde muß alle durch das Bezirksvertretungs-Gesetz dem Bezirke obliegenden Verpflichtungen, als da sind: Straßensafen, Armenwesen u. in ihrer Gemarckung aus ihren eigenen Mitteln beitreten; die Stadt leistet die gesammten Beiträge zur Erhaltung der Bürgerschule, welche eigentlich größtentheils der Umgebung zu Nutz und Frommen kommt, ganz allein; die Stadt war gezwungen, zur pflichtgemäßen Erhaltung des Kreisgerichtes große Erwerbungen

an Bau-Objecten zu machen und große Neubauten zu führen, für welche sie sehr bedeutende Summen auslegen mußte, welche sie aus ihren eigenen Mitteln nicht bestreiten konnte und die doch bezahlt sein wollen. Daß sie dies bei der größten wirtschaftlichen Sparamkeit bisher noch thun konnte, ist dem glücklichen Umstande zu verdanken, daß die vortrefflich geleitete Gemeinde-Sparcasse aus ihren jährlichen Gebahrungs-Ueberschüssen die hierzu nöthigen Mittel zur Verfügung stellen konnte. Aber auch hier droht der Stadtgemeinde Gefahr.

Die hohe Regierung hat nämlich ohne zwingenden Grund, ohne Rücksicht auf die finanziellen und wirtschaftlichen Fähigkeiten der Stadt Cilli, und ohne die letztere nur zu fragen, vier slovenischen Bezirksvertretungen des Unterlandes die Errichtung einer zweiten Sparcasse in Cilli gestattet. Es wurde hiermit ein Concurrenz-Institut geschaffen, welches bei dem nationalen Charakter dieses Institutes und bei der Rücksichtslosigkeit, mit der hier nationale Sachen behandelt werden, geeignet ist, das Einkommen der Gemeinde-Sparcasse herabzudrücken, und dadurch die Stadtgemeinde selbst finanziell sehr zu schädigen.

Aber noch von einer anderen Seite droht der Stadtgemeinde Cilli mit ihren deutschen Bewohnern in doppelter Richtung Gefahr, und zwar in finanzieller und in nationaler Richtung. Die Stadt Cilli wird alljährlich wegen ihrer freundlichen, gesunden Lage, wegen ihres erfrischenden und auch in vielen Fällen heilung bringenden Sanastufes von mehreren tausend Fremden, welche sich durch kürzere oder längere Zeit hier aufhalten, theilweise auch bleibenden Aufenthalt nehmen, besucht. Dieser starke Fremdenverkehr ist nun nicht nur für die einzelnen Bewohner, welche Nutzen und Vortheil ziehen, sondern auch in weiterer Linie für die Stadtgemeinde

selbst von einschneidender finanzieller Bedeutung, und es kann der hieraus resultierende Nutzen im Interesse der Erhaltung und Entwicklung der Stadt füglich nicht mehr entbehrt werden.

Bei der letzten Bezirksvertretungswahl ist es der Rührigkeit und Rücksichtslosigkeit der slovenischen Agitation, und zwar bei dem zu geringen Census in der Gruppe des großen Grundbesitzes, gelungen, die früher berechtigten Vertreter zu verdrängen und mit slovenischen Advocaten und Notaren u. zu ersetzen, hiedurch der ganzen Vertretung den Stempel einer national-slovenischen Vertretung aufzudrücken, und ebenso bei der Wahl des Bezirks-Ausschusses rücksichtslos vorzugehen.

Die Folgen sollten nicht ausbleiben. Die erste war die Einführung der slovenischen Amtierung trotz der großen Anzahl deutscher Bewohner; und die weitere Folge ist der Versuch der von allen slovenischen Blättern propagierten Entnationalisierung der deutschen Stadt Cilli. Wohin aber dieses führen würde, sehen wir an der Landeshauptstadt von Krain, welche nunmehr infolge der zu weit getriebenen national-slovenischen Verwe von allen Fremden gemieden wird und daher nicht prosperieren und sich nicht entwickeln kann. Ebenso müßte es der Stadt Cilli ergehen, indem sich der Fremdenverkehr von ihr abwenden würde und die Stadtgemeinde selbst infolge dessen finanziell und wirtschaftlich rückschreiten müßte. Die nächste Folge wäre aber ohne weitere Beleuchtung die Entnationalisierung der Stadtbewohner.

Die Stadtgemeinde aber kann sich diesen drohenden Gefahren gegenüber nur helfen, wenn sie auf die eigenen Füße gestellt wird und Herrin im eigenen Hause wird. Sie hat wohl auch ein Recht auf den Anspruch des Schutzes ihrer finanziellen und ihrer nationalen Eigenart. Diesen Schutz aber kann sie nunmehr nur bei dem hohen

Der Pessimismus in der Sprache.

Die Metamorphosen, welche ununterbrochen nicht nur auf dem Lautgebiet des Wortes, sondern auch in der Sphäre der Bedeutung des Wortes vor sich gehen, sind mit dem psychologischen Standpunkte äußerst interessanten Erscheinungen verbunden. Viele Worte erhalten im Laufe der Zeit unter dem Einflusse der sich ändernden politischen, literarischen und kommerziellen Beziehungen, oder infolge der Zunahme der religiösen und culturellen Elemente, oder unter dem Einflusse wesentlicher Reformen der allgemeinen Ordnung, oder aber infolge der Einwirkung anderer, mehr cultivierter Völker ganz andere Bedeutungen, obwohl derlei Umwandlungen, entsprechend dem Wesen der Sache, oft sehr langsam vor sich gehen. Hierbei fällt uns besonders die Erscheinung auf, daß die Worte im Laufe der Zeit sehr häufig ärgere, erniedrigendere, verächtlichere Bedeutungen, als diese ursprünglich waren, erhalten, und daß das Volk heinabe überall die Masse von Anschauungen und Vorstellungen von der lächerlichen Seite zu betrachten oder wenigstens die für dasselbe unangenehmen Worte u. Begriffe mit einer mehr gefälligen euphemistischen Maske zu verhüllen liebt.

Der Naivetät und Offenheit des Ausdruckes der Gedanken nach kann man die alte Epoche

der Sprache mit einigem Rechte das goldene Zeitalter derselben nennen. Die Diction des uncultivierten Menschen ist unerkünstelt, unerzungen und vollkommen durchsichtig, seine Worte lassen kein anderes Deutungen, keine Zweideutigkeiten zu, Alles wird anschaulich und bildlich dargestellt. Mit der Zeit, mit der Zunahme der Cultur und der Ausbreitung der Bildung, ändert sich dies alles. Infolge irgend eines besonderen und in psychischer Beziehung äußerst interessanten Triebes geben die Völker mit progressiver Erudition diesen Worten milder edle, mehr vulgäre und häufig einfach beleidigende Bedeutungen.

Die primitive, sorglose, rein sinnliche Naivetät des unentwickelten Volkes macht im Laufe der Zeit einem mehr ernsten und nüchternen Urtheil Platz. Die Anschauungen des Volkes inbezug auf das Leben, auf dessen Aufgaben und Zwecke werden immer reifer, dabei aber immer dunkler, und in gleichem Maße mit der Erweiterung seines geistigen Gesichtskreises ergibt es sich auch mehr dem Spotte, den Wizen und der Satyre. Darum werden wir in den Sprachen der uncultivierten Völker vergeblich nach irgend welchen Spuren des Pessimismus suchen.

Ganz anders steht die Sache in unseren cultivierten Sprachen. Eine große Menge von Worten von ehrwürdigem Alter und edler ur-

sprüngerlicher Bedeutung wurde zum Schlechteren verändert, und es ist auffallend, wie rasch und leicht in den indo-europäischen Sprachen die Worte, welche schöne hervorragende Eigenschaften oder wenigstens indifferenten Begriffe ausdrücken, einen ironischen Anstrich erhalten, welcher sich leicht in Verachtung oder Abscheu verwandelt. So zum Beispiel verwandelt sich das mitteldeutsche einvaltes (gutherzig, gutmüthig) in „einfältig“ (beschränkt, dumm) u. s. w.

Wir können mit Leichtigkeit die Entwicklung der Begriffe „dumm“, „unerfahren“, „unnützig“ und dergleichen, aus Worten verfolgen, welche in ihrer ursprünglichen Bedeutung mit der Dummheit u. s. w. nichts gemein hatten. Das altenglische sēli bedeutete „glücklich“, „gut“, das gegenwärtige silly aber bezeichnet einen dummen, beschränkten Menschen. Einen solchen Uebergang der Bedeutung kann man psychologisch nur dadurch erklären, daß das Volk nach und nach die Güte als eine geistige Schwäche zu betrachten anfing.

Selbst die Ehrlichkeit wird für eine Dummheit gehalten. Ein ehrlicher Beamter, welcher keine Bestechungen annimmt, heißt in Spanien, resp. in Spanisch-Amerika candido. Dieses Wort bedeutet eigentlich „der Ehrliche“, „der Aufrichtige“, heutzutage aber wird es nur im Sinne „der Dumme“, „der Schwachsinrige“, „der Narr“ angewendet. Daß der jämmerliche

Landtage suchen und auch zu finden hoffen und bittet daher den hohen Landtag, die eingangs gestellte Bitte um Ausschließung des politischen Bezirkes Stadt Gillsi aus der Bezirksvertretung zu beschließen.

Stadtgemeinde Gillsi, am 5. October 1889.

Für die Stadtgemeinde:
Der kaiserliche Rath und Bürgermeister:
Dr. Nedermann m. p.“

Die Russenseuche in Slovenien.

Der Vorfall von Podraga bereitet nicht nur der krainischen Landesregierung, sondern auch der dortigen Geistlichkeit schwere Sorgen. Man sieht sich auf einmal einem unerwarteten Ergebnisse der jetzigen Politik gegenüber, dem eingetretenen Versöhnungsfanatismus geht das Licht auf, welches die Podraganer Bervakten angezündet haben, und der Clerus sieht den katholischen Glauben bereits ernstlich bedroht, denn sein Organ, der „Slovenec“, stellt, wie unten ersichtlich, bereits fest, daß auch an anderen slovenischen Orten eine Bewegung zugunsten der russischen Staatskirche wahrgenommen werde. So weit sind wir also glücklich gekommen.

Es versteht sich von selbst, daß soviel der Clerus, als auch die Regierungsdorgane und die um ihren Einfluß besorgten alt-slovenischen Schläumeier (die übrigens nicht im geringsten besser sind als die jung-slovenischen Russen) alles Mögliche daran setzen, den russischen Kummel im eigenen Interesse zu unterdrücken; aber so sehr auch in dieser Beziehung ein Erfolg zu wünschen wäre, so wenig würden wir an die Dauer eines solchen glauben. Man wird sich erinnern, daß der Kaiser selbst es war, der das russophobe Getriebe in Slovenien mit unmutsvollen Worten tadelte. Und was war die Folge davon? Anfangs wählte man sich scheinbar im Staube vor dem Ausspruch des Kaisers; die hervorragenden Persönlichkeiten der „Nation“ überboten sich im Aufwindmachen von Gelegenheiten, ihren Patriotismus in das grellste Licht zu stellen; die Brevervakten spielten die niedrigste Komödie die man nur denken kann; der Redacteur des „Sl. N.“ wurde zum Prügelnabende degradirt, sein Name verschwand vom Actien-Russenbrette, und an seine Stelle wurde der Name Dr. Josip Vošnjak gesetzt. Welche Ironie! Ein Preßcomité ward gegründet, Vertrauensmänner wurden bestellt, und die Brevervakten lachten sich in die Fäuste. Eine zeitlang unterblieb der Russencultus allerdings; aber das währte nur wenige Monate, und dann giengs vom Neuen los.

Dasselbe konnte man bei anderen Blättern beobachten, und heute arbeitet man wieder mit voller Dampfkraft für das Russenthum. Von

Bedant der studierenden Jugend zum Gegenstand des Spottes dient, ist sehr natürlich, und doch war der Bedant (französisch pédant) ursprünglich ein ehrwürdiger Gelehrter und vernünftiger Hofmeister. Ebenso bezeichnet im Französischen das Wort automate, welches von dem griechischen Worte automates stammt und eigentlich einen Menschen bezeichnet, welcher etwas ohne Beihilfe Anderer erlernt hat, also in jedem Falle ein fleißiger, talentierter Mensch ist, nichts weiter als nur einen Dumian. In dieser wunderbaren Metamorphose gibt sich nur zu deutlich die Eigenliebe des neidischen Lehrers kund, welcher sich darüber empört, daß es Menschen gibt, die sich unterstehen, seinen Lehrgegenstand ohne seine Beihilfe zu erlernen.

Jeder mitleidige Pädagog bedauert den armen Magister. War doch der römische Magister ursprünglich ein Chef, ein Director und nöthigenfalls selbst ein Dictator; hierauf aber sank er zu einem Lehrer herab und diente in diesem Amte ehrlich und rechtlich durch zweitausend Jahre, ohne hierfür irgend eine Auszeichnung erhalten zu haben. In Rußland erlangte er nur den Magister-Rang, d. h. den eines einfachen Lehrers, in Deutschland sank er zu einem Meister herab, während in England sich jeder gebildete und ungebildete Mensch den Titel mister, welcher vom Worte magister stammt, beilegt. Andererseits war der römische

Hribar, der Agent der „Slavia“, damals vom Amtsblatte mit einigen Kumpen als russophil an den Pranger gestellt und als Mitglied der Hegelische bezeichnet, ist selbstverständlich seitens seines hyperloyalen Institutes auf seinen Posten belassen worden, er wurde überdies in den Gemeinderath gewählt, und die Landesregierung konnte es nicht hindern, daß dieser Mann heute im Laibacher Landtag sitzt. Wenn der Erfolg der Kaiserworte ein so geringer war, so kann man nicht annehmen, daß ein etwaiger Erfolg gegen die Russifizierung der Kirche nachhaltiger sein werde. Die Sache muß ganz anders angefaßt werden als in der jetzt üblichen Weise.

„Slovenec“ läßt sich über die Podraganer Angelegenheit in folgender Weise vernehmen: „... Wo liegt die Ursache der That, welche die Podraganer begehen wollen? Schuld daran ist die slovenische, liberale (?), Tag für Tag die orthodoxe Kirche und Rußland verheimelnde Presse, in erster Linie die Blätter „Slovenski Svet“ und „Slovenski Narod“. Die Quelle für den Abfall der Podraganer ist aus den Artikeln dieser beiden Blätter und ihrer Mitarbeiter geflossen. Wer den „Slovenski Svet“ (Organ des Agenten Hribar) liest, der sieht sofort recht deutlich, mit welcher Beredsamkeit, mit welcher eiserner Konsequenz in jeder Nummer von der ersten bis fast zur letzten Zeile die orthodoxe Kirche gepriesen, Rußland in den Himmel erhoben, für die Kirchenpaltena Propaganda gemacht, und wie gleichzeitig Todfeindschaft gegen den päpstlichen Stuhl gepredigt und das Ansehen der slovenischen Bischöfe untergraben wird. Der „Narod“ behauptet (in peraffischer Falschheit) freilich, er plaidiere nur für die slavische Liturgie; aber in Podraga zeigt es sich jetzt, wie diese „slavische Liturgie“ eigentlich aussieht. „Slovenski Svet“ („Slavische Welt“) hat — das können wir ruhig sagen — nur die eine Tendenz: Preisung Rußlands und Kirchenpaltena. Ob die Liebe und Ergebenheit des „Slovenski Svet“ für Rußland und das Schisma nur platonisch ist, darüber wollen wir nicht urtheilen. Uebrigens weiß man es ja: jeder Arbeiter arbeitet nur um seinen Lohn. Und wenn „Sl. S.“ seit Jahren sein altes Lied aufspielt, — ist es ein Wunder wenn er Jene auf seine Seite bekommt, die es wünschen, daß die Religion die Magd in dem Dienste des modernen Nationalismus triefe? (Bei uns spielt sie sie thätig. Die R. d. „D. W.“) Ist es erst notwendig Weise zu erbringen, daß „Slovenski Narod“ dieselbe Politik betreibt wie „Slovenski Svet“? Sind die Briefe aus Rußland, die er brachte, sein Auftreten gegen die katholischen Bischöfe und Priester nicht genug dafür? Und wenn auch all dies nicht schon vorhanden wäre, „Slovenski Narod“ hat bei der Podraganer Affaire seine eigentliche Farbe stattam gezeigt.

minister ursprünglich ein einfacher, bescheidener Diener; in der Folge aber brachte es derselbe zu einem der höchsten Beamten im Staate. Deutzutage ragt unser Minister thurmhoch über unseren Magister empor, und doch heißt magister eigentlich „der Größere“ und minister — „der Kleinere“.

Bis zu welchem Grade ein edles Wort herabkommen und einfach ein absurd Wort werden kann, beweist besonders anschaulich der in dem klassischen Mierthum so verherlichte Name der berühmten Stadt Troja. Dieses Wort gieng in die romanischen Sprachen über, vegetirt aber in denselben bis heute in einer äußerst unpoetischen Bedeutung, indem das troja im Italienischen und das truis im Französischen ein „Schwein“ bedeutet. Diese bemerkenswerte Metamorphose basiert darauf, daß der Neapolitaner unter dem Ausdruck „cavallo di Troja“ („das trojanische Pferd“) einen gefrässigen Menschen, der nur um seinen Magen besorgt ist, versteht. In gleicher Weise bezeichneten die Römer mit dem Ausdruck porcus trojanns ein mit anderen Thieren ausgekostetes und als köstliche Delicatsse zubereitetes Schwein. Die Italiener kürzten das porco di Troja in ein einfaches troja ab und bezeichneten mit diesem letzteren Ausdruck ein Schwein mit Ferkeln. Welch sonderbare Sprünge bei dem Proceß der Wortbildung erfolgen, zeigt z. B. das italienische

Er brachte in dieser Angelegenheit Telegramme, Correspondenzen und Notizen, natürlich dazu bemerkend, er thue nur seine journalistische Pflicht. Die Pflicht der Presse ist jedoch nicht nur, Meldungen zu erlitten, Ereignisse zu verlaublichen, sondern in wichtigen Fällen auch Einfluß zu nehmen, damit die Aufregungen sich legen, Angemach abgemindert werde. „Narod“ jedoch fand nicht nur kein Wörtchen gegen das antikatholische Beginnen, sondern er ließ der Propaganda seine Spalten frei und gab ihr damit seine moralische Unterstützung. Er gieng aber noch weiter; er vertrat und rechtfertigte den Fall, indem er behauptete und erklärte, daß ja die Podraganer nicht den Glauben wechseln wollen, sondern nur den Ritus. Er stand so sehr aufseite der Glaubensherzer, daß sich einer von ihnen öffentlich bedankte, u. zw. mit den Worten: „Weil Ihr, Herr Redacteur, uns mit Eurer Antwort an den „Slovenec“ überloßt habt, sei Euch an dieser Stelle (im „Narod“ nämlich) Dank gesagt.“ Also, „Narod“ schrieb im Dienste und in der Meinung der Podraganer Heber, sonst — hätten sie ja nicht Ursache sich dafür zu bedanken. . . . Und solche Leute streichen sich, von den slavischen Aposteln Cyrill und Method zu schreiben! Solche Leute feiern diese Heiligen, die für den katholischen Glauben so vieles thaten und sich bemühten, das Schisma gutzumachen? Diese Leute mißbrauchen die Heiligen zu ihrer antikatholischen Agitation, deshalb wundern wir uns nicht, daß unsere Gegner mit schnellen Blicken auf die Namen Cyrill und Method schauen. (Sehr richtig, denn der Cyrill und Method-Verein wurde in der Redaction des „Slovenski Narod“ gegründet und benannt. Die Red. d. „D. W.“) Doch nicht nur in religiöser, sondern auch in politischer Hinsicht könnte der Vorfall den Slovenen von großem Nachtheil werden, umsomehr als man davon spricht, daß ähnliche Agitationen auch an anderen Orten im Zuge seien. . . .

Das Blatt schließt, indem es, die religiöse Seite der Angelegenheit beiseite legend und die politische hervorhebend, darauf aufmerksam macht, daß die deutsche Presse die Sache in der Welt verbreite, und dadurch der Werth der „Slovenen“ im Staate eine Einbuße erleiden könnte.

Steiermärkischer Landtag.

In der am Montag stattgehabten dritten Sitzung waren unter Anderem angelegt: der Kaufvertrag zwischen der Alpinen Montan-Gesellschaft als Verkäuferin und dem steiermärkischen Landesauschuß namens des Landes Steiermark als Käufer bezüglich der obersteirischen Wadungen, ferner der Bericht des Landesauschußs über die Organisation der Verwal-

macaroni, welches von dem griechischen Worte makares (die Todten) stammt und aus dem Grunde aus dem Griechischen entlehnt wurde, weil die Italiener bei ihren Leichenfeiern sich gewöhnlich mit den Macaronen vollzustopfen pflegten. Sehr charakteristisch ist die Verschlechterung der Bedeutung des Wortes Idiote. Dieses Wort stammt von dem griechischen „idiotes“ und bezeichnete ursprünglich einen privaten Menschen zum Unterschied von Personen, welche öffentliche, insbesondere aber Staatsämter bekleideten.

Zu den Völkern, welche mehr als alle übrigen zu pessimistischen Anschauungen hinneigen und bei denen viele Worte eine beständige Verschlechterung in der Sphäre ihrer Bedeutung erleiden, gehören insbesondere die Deutschen. Eine Menge Worte aus der mittelalterlichen Epoche ist diesen Anschauungen zum Opfer gefallen; die Rechtslichte verandelt sich in die Dummheit, die Ehrlichkeit und die Herzengüte in eine garstige Sache, ein wohlzugerener Mensch in einen unbeholfenen Tölpel. Was würde z. B. heutzutage ein Deutscher sagen, wenn ihn jemand einen „albernen, schlechten, klämschen Kerl“ heißen würde? Er würde diese Worte unzweifelhaft als eine Beleidigung halten und ein jedes dieser Worte in seiner heutigen Sprache „eine Verbalinjurie“ nennen. Indessen hatten diese Worte in den mittelalterlichen Zeiten nicht

tung der Landesforste, und der Bericht des Landes-Ausschusses in Angelegenheit des Aufstehens der Heblais in Steiermark. Erster Gegenstand der Tagesordnung war der Bericht des Landesauschusses über den Gesetzentwurf, betreffend die Errichtung einer Landes-Feuerversicherungs-Anstalt für Immobilien. Der Antrag des Landesauschusses lautet:

„Der Landtag wolle beschließen: Indem der freiemärkische Landtag im Allgemeinen die Errichtung einer nach den Grundsätzen des vom Landesauschusse vorgelegten Gesetzentwurfes einzurichtenden Landes-Feuerversicherungs-Anstalt für Immobilien als im kulturellen Interesse des Landes gelegen erklärt, wird der Landesauschuss beauftragt, diesen von ihm ausgearbeiteten Gesetzentwurf der Regierung vorzulegen, mit derselben hinsichtlich jener Bestimmungen desselben, welche vorerst principiell im Wege der Reichsgesetzgebung geordnet werden müssen, um conform auf diesem Wege die legislativische Behandlung durch den Landtag vorzubereiten, in Uebersicht zu treten und die Regierung dringend zu ersuchen, die zu einer derartigen Veränderung des Immobilien-Feuerversicherungswezens notwendigen reichsgesetzlichen Grundzüge als Gesetzesvorlagen im hohen Reichsrathe einzubringen, und nach Ergebnis dieser Verhandlungen diesen oder einen nach Maßgabe der zu erlassenden reichsgesetzlichen allgemeinen Grundzüge und nach Maßgabe allfälliger, mit der Regierung sonst gepflogener Vereinbarungen abgeänderten Gesetzentwurf in der nächsten Session zur definitiven Beschlußfassung wieder in Vorlage zu bringen.“

Ueber Antrag des Landesauschusses-Vorsitzers Dr. Wamisch wird die Vorlage einem zwölfgliedrigen Ausschusse zugewiesen, dessen Wahl in einer der nächsten Sitzungen vorgenommen werden wird, und dessen Beratungen für die Abgeordneten des Landtages öffentlich sein sollen.

Rundschau.

[Hinsichtlich der Krönung] meldet ein mächtig-schweizerisches Blatt: „In den letzten Tagen wurde es bekannt, daß die liberalen Deutschen beabsichtigt haben, in jenen Landtagen, in welchen sie die Mehrheit besitzen, Proteste gegen geplante Krönungs-Abreden des böhmischen Landtages zu beschließen. Infolge dessen haben die böhmischen feudalen Großgrundbesitzer den die Krönung angehende, daß sie ihren beabsichtigten Krönungs-Antrag nicht überstügen könnten; hierdurch erklärt es sich, daß die Alttschechen ihren früheren Entschluß im letzten Momente fallen gelassen haben.“

Der Strafgesetze-Ausschuss des Abgeordnetenhauses hat bekanntlich beschlossen, sich vor der Wiedereinberufung des

nur unschuldige, sondern sogar schmeichelhafte, ehrende Bedeutungen, denn sie bedeuteten buchstäblich einen „wahrheitsliebenden, ehrlichen und wohlgezogenen Gentleman“. Viele Worte, welche im Altertum einen Scherz, ein Spiel, eine angenehme Zeitausnützung bedeuteten, werden heute als beleidigend, beschämend und entehrend bezeichnet.

Mit der Einführung einer neuen Religion erfolgte in den Anschauungen des Volkes höchst natürlich eine radicale Umwälzung, welche sich sehr deutlich in den Worten, die sich auf die Religion beziehen, zeigt. Die alten einheimischen Götter sinken zu schwachen oder einfach schädlichen Geschöpfen herab. Das sanskritische Deva (Gott) heißt bei den alten Germanen „ein böser Geist“, „ein Dämon“ (Daeva). Das slavische Bolwan (Götzenbild) ist bei den heutigen Litauern in einen Popanz (Bulwans) übergegangen.

Sehr charakteristisch ist endlich die Thatsache, daß viele Thiernamen, welche in den früheren Zeiten nichts Beleidigendes an sich hatten und sogar als zärtliche und schmeichelhafte Ausdrücke dienten, sich im Laufe der Zeit in äußerst beleidigende Schimpfnamen verwandelt haben. Das Wort Kalb dient heutzutage bei keinem einzigen Volke als ein Schmeichelwort, nichtsdestoweniger war dieses Wort im alten Indien als eines der verbreitetsten zärtlichen Worte im

Reichsrathes nochmals zu versammeln, um eingelangte Abänderungs-Anträge zu prüfen und den bereits durchberathenen Strafgesetze-Entwurf einer nochmaligen Lesung zu unterziehen. Ursprünglich war dieser Zusammentritt für Ende September oder Anfangs October geplant; dieser Termin konnte jedoch angesichts des bevorstehenden Zusammenrittes der Landtage nicht eingehalten werden. Es heißt nun, daß der Ausschuss sich sofort nach Schließung der Landtagsession im November versammeln soll. Die von einzelnen Abgeordneten eingelaufenen Abänderungs-Anträge, deren Zahl übrigens keine bedeutende ist, befinden sich bereits in Händen der Mitglieder des Strafgesetze-Ausschusses.

[Prinz Alois Liechtenstein] hat sein Reichsraths-Mandat niedergelegt, und da er gleichzeitig erklären läßt, daß er eine Wiederwahl nicht annehmen werde, so dürfte der schwarze Prinz für längere Zeit vom Schauplatz des politischen Lebens verschwinden. Im Lager der Clericalen herrschen noch immer Zwiespalt und Rathlosigkeit.

[Zur Reform des Benedictiner-Ordens.] Der Papst hat die Beschlüsse der Konferenz der Aebte und Priore der Benedictinerorden von Oesterreich, welche im März dieses Jahres in Salzburg stattfand, bereits bestätigt. Das bezügliche Schreiben datirt vom 20. September, ist von Rom an den Schottenabt in Wien abgegangen und wurde von Wien aus den übrigen Benedictinerorden übermitteln. Danach bilden St. Peter (in Salzburg), Michaelsbeuern, Lambach, Fiecht, Marienberg und Raigern die Congregatio ad St. Josephum; alle übrigen Klöster aber die Congregatio ad Mariam. Unter Einem wurden die Aebte zur Wahl des bezüglichen Präses und Visitators aufgefordert.

[Der ungarische Reichstag] wurde am letzten Samstag eröffnet, und scheint die angebrochene Session eine bewegte werden zu wollen. Gleich in der ersten Sitzung wurden seitens der Opposition scharfe Interpellationen über die Monarchen-Affaire und über die deutschen Theater-Vorstellungen auf dem Esterhazy'schen Schlosse Lotis eingebracht. — In der Dienstag-Sitzung des Reichstages legte Finanzminister Bekerele den Staatsvoranschlag für das Jahr 1890 vor, welches einen Abgang von nur 404.399 fl. ausweist. Wenn diese Ziffer sich hält, so verdient die ungarische Finanzwirtschaft alle Anerkennung. In der Rede, mit welcher der Schatzkanzler die Vorlage des Staatsvoranschlages begleitete, betonte er die absolute Nothwendigkeit der Herstellung der Baluta, ohne welche eine dauernde Ordnung der Finanzen nicht möglich sei.

[Die ungarische Honvedschaft] wird ebenfalls mit Repetiergewehren ausgerüstet werden. Nach dem von dem Honved-Minister

Brauch. Niemand in Europa wird das Wort Gans als ein Compliment hinnehmen, die Araber heißen aber mit Stolz jede fleißige, strebsame und arbeitame Wirthin eine Gans.

Den Esel hat in Europa in dieser Beziehung ein trauriges Schicksal ereilt. In Asien und Afrika steht er im Genuße einer besonderen Ehre; der Araber behandelt ihn sogar sehr zärtlich und Niemandem fällt es da ein, Jemanden einen Esel zu heißen. Auch in Europa enthielt das Wort Esel früher nichts Beleidigendes in sich. Den Namen Esel trugen sogar einzelne Personen und besondere Geschlechter, wie z. B. bei den Römern (P. Cornelius Scipio Asina) und in Deutschland, wo ein berühmtes adeliches Geschlecht „Eselberg“ hieß. Ein ebenfalls berühmtes adeliches Geschlecht in Bayern führte den Namen „Frummel“, was buchstäblich „alter, erdgeborner Esel“ heißt. Wenn ein bekannter, deutscher Edelmann sich nennen und unterfertigen konnte: „Ich Nicholas, der Esel von Pocholles“ u. s. w., so beweist dies deutlich, daß er sich in jedem Falle dieses Namens nicht geschämt hat. All' dies sind aber schon „tempi passati“; der Esel ist bereits in die Kategorie der Schimpfworte übergegangen und dient also als ein trauriges Symbol des Pessimismus unseres Stammes.

mit der ungarischen Waffenfabrik abgeschlossenen Verträge sind im Ganzen 180,000 Repetiergewehre anzuzertigen, und deren 65,000 Stück im Jahre 1890, 90,000 im folgenden, und den Rest im Jahre 1892 zu liefern.

[Der Kaiser von Rußland in Berlin.] Auffallend kühl war der Empfang, welcher dem Czar bei seiner Ankunft seitens der Berliner Bevölkerung zutheil wurde. Der Weg vom Bahnhof bis zum Brandenburger Thor war schwach, die Linden waren etwas besser besetzt, und nur vor der russischen Botschaft hatte sich zahlreiches Publicum angeammelt. Noch am Freitag Nachmittag empfing der Czar den Reichszanzler, und die Unterredung zwischen den beiden währte nicht weniger als eine Stunde und zwanzig Minuten. Die berühmte Audienz, welche Fürst Bismarck vor zwei Jahren bei dem Kaiser von Rußland hatte, dauerte eine Stunde. Schon aus dem Vergleich der Zeitdauer der zwei Unterredungen ergibt sich, daß auch diesmal nicht bloß Artigkeiten ausgetauscht worden sind, sondern daß es sich um hochpolitische Dinge gehandelt hat. Wollte man jedoch aus Vorgängen bei der Festtafel, welche unmißbar darauf folgte, einen Rückschluß auf den Gewin ziehen, den die Beziehungen Deutschlands und Rußlands aus der Unterhaltung des Czar mit dem Kanzler gezogen haben, so käme der Ueberzeugung, daß es auch in dieser Freundschaft zwischen den beiden Ländern werde, denn es läßt sich nicht leugnen, dem Brunnmahle der Wärmegegrüßte seitigen Empfindungen kein Vorzug gewesen ist. Man ist genöthigt, lassen selbst auf die kleinsten räumlichen Umstände Gewicht zu legen, und denn nicht unbeachtet gelassen während Kaiser Wilhelm seinen Tränen in russischer Sprache ausgedrückten sah ausfliegen ließ, der Czar sich der russischen Sprache bediente, obschon er die dem, so vollkommen spricht, daß man ihm kaum den fremdländischen Accent anmerkt; daß er seine Worte fast unhörbar selbst für seine nächste Umgebung an den Kaiser richtete und nur das demselben gewidmete in eine auffällig schmucklose Form gekleidete Wohl mit erhobener und weithin vernehmbarer Stimme sprach; daß er auf den Wunsch des Kaisers, die freundschaftlichen Beziehungen zu pflegen, kaum andeutungsweise eingegangen ist und überhaupt der Artigkeit in einer Weise genügt hat, die — wir wollen es mit einem diplomatischen Ausdruck bezeichnen — eine auffällige Zurückhaltung befanderte. Nach dem „Reichsang.“ begnügte sich der Czar nämlich damit, folgende Worte zu erwidern: „Je remercie Votre Majesté de Vos bonnes paroles et Je partage entièrement les sentiments que Vous venez d'exprimer. A la santé de Sa Majesté l'Empereur et Roi; Hourra!“ — Die Kühe der Berliner einerseits, und des Kaisers Alexander andererseits sind Wetterzeichen, und wenn deutsche Blätter die Hoffnung aussprechen, daß diese Zeichen vielleicht trügen, nun, so ist das eben eine jener Hoffnungen, welche der eiserne Gang der Weltgeschichte nur allzu gerne beiseite liegen läßt.

Landwirtschaftliche Unfall- und Krankenversicherung. Das Gesetz, betreffend die Unfall- und Krankenversicherung der in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen, ist bereits in ganz Deutschland zur vollen Durchführung gelangt.

[Die serbische Supsjtina] ist am Sonntag zusammengetreten. Als Alterspräsident fungierte Lehrer Luka Petrović. Die Wahl des Präsidenten erfolgt am Donnerstag, und dürfte der Führer der Radicals, Nicola Pasich, gewählt werden. Die Supsjtina wird sich wahrscheinlich in kurzem mit der königlichen Frage zu beschäftigen haben, die insofern brennend ist, als Frau Natalie nicht die geringsten Anstalten trifft, Belgrad wieder zu verlassen, so lebhaft König Milan dies auch wünschen mag. Die königliche Mutter gibt sich, und zwar wohl nicht mit Unrecht, der Hoffnung hin, daß die Supsjtina die Angelegenheit in ihrem Sinne ordnen werde.

[Ein russischer Emiffär.] Der Fürst Dolgoroutow, erchien am Tage der Abreise des Fürsten Ferdinand in Sophia, um dort mit Zuhilfenahme reicher Geldmittel, welche ihm zur Verfügung standen, in Form eines Requiems für Alexander II. eine Fundation im russischen Sinne zu veranstalten. Dank der energischen Haltung der Regierung und dem geringen Entgegenkommen seitens der Bevölkerung, mußte der Fürst jedoch zur Ueberzeugung gelangen, daß in Bulgarien der russische Weizen noch immer nicht blühen will, und sand sich deshalb veranlaßt, Sophia und Bulgarien auf Fügeln des Dampfrosses zu verlassen, um nach Belgrad zu eilen, wo es den Russen jetzt bekanntlich besser geht.

[Der montenegrinische Minister des Aeußern, Stanko Radonich], ist am 14. d. gestorben.

[In den Kohlenrevieren des Hennegau] ist eine große Spannung zwischen den Bergwerksbesitzern und den Bergleuten entstanden. Die Bergwerke machen in diesem Augenblicke glänzende Geschäfte. Die Kohlenvorräthe sind alle aufgebraucht, die Kohlenpreise steigen erheblich, die Austräge fließen zahlreich ein, und die Dividenden der Bergwerksaction haben sich seit Jahresfrist nahezu verdoppelt. Dr nun die allgemeine Presse mit scharflicher Vertheidigung auf die neuen Ausschüme der Industrie hinweist, sind auch die Bergleute darauf aufmerksam geworden und möchten gern einen Theil am vermehrten Gewinn haben. Die Bergwerksbesitzer gewähren jedoch entweder gar keine Lohnserhöhung oder nur eine solche von zehn Centimes täglich, womit die Arbeiter nicht zufrieden sind. Die Socialisten riefen nun den Bergleuten, die Arbeit gerade jetzt einzustellen, weil der Ausstand in diesem Augenblicke, da der Winter vor der Thüre steht und die Aufträge zahlreich einlaufen, den Bergwerksbesitzern am gefährlichsten wäre.

Locales und Provinciales.

Gilli den 16. October 1889.

[Personalnachrichten.] Der Statthalter in Steiermark hat den provisorischen Statthaltereis = Sanitäts = Concipisten Dr. Andreas Keppa und die Sanitäts-Assistenten Dr. Rudolf Trost, Dr. Hermann Koch und Dr. Johann Hostonki zu Bezirksärzten zweiter Classe, ferner den Sanitäts-Assistenten Dr. Ludwig Brezina zum Statthaltereis = Sanitäts-Concipisten und den Secundararzt Dr. Anton Nagy zum Sanitäts-Assistenten, endlich den provisorischen Bezirks-Thierarzt Blasius Bonca zum Bezirks-Thierarzte in definitiver Eigenschaft ernannt. — Das Ober-Landesgericht für Steiermark, Kärnten und Krain hat den Rechtspraktikanten beim Kreisgerichte in Leoben, Emil Wudich, zum Auscultanten für Kärnten ernannt.

[Allgemeine Landesausstellung für Steiermark in Graz im Jahre 1890.] Einer Zuchritt des Comité entnehmen wir, daß eine aus dem Präsidenten und den Vice-Präsidenten der Ausstellungs-Commission, den Herrn Baron Washington, Bürgermeister Dr. Portugall und Landesauschuss-Veiziger Baron Berg bestehende Deputation vom Kaiser empfangen wurde, und daß der Monarch über die Bitte der Abordnung, als erster Großgrundbesitzer Steiermarks das Protectorat über die Landesausstellung zu übernehmen, sich mit Freude bereit erklärt hat, dieser Bitte zu willfahren.

[Der neue Commandant des III. Armee-Corps, F.-Z.-M. Herzog von Württemberg,] ist gestern zum Antritte seiner Stelle in Graz angekommen.

[Der neue Fürstbischof von Marburg.] Es ist nicht mehr zu zweifeln, daß der Erzbischof von Salzburg den Studien-Director im Weltpriester-Institute zum heiligen Augustin in Wien, Dr. Michael Napotnik, zum Fürstbischof von Marburg ernannt hat. Die Vornahme des canonischen Processus soll am 24., die Consecration am 26. und die Consecration am 27. d. in Salzburg erfolgen. Wir haben Dr. Napotnik unmittelbar nach dem Tode des hochseligen Fürstbischofes Stepishnegg als dessen

wahrscheinlichen Nachfolger bezeichnet, und schon damals erwähnt, daß er der slavophilen Partei angehört. Der Beweis hiesür liegt nicht allein darin, daß seine Ernennung von gegnerischer Seite gewünscht wurde, sondern auch in dem was von seinen Gesinnungsaussäuerungen in früheren Jahren bekannt ist. Umso mehr Aufmerksamkeit werden die Deutschen Untersteiermarks der Thätigkeit des neuen Bischofs schenken. Dr. Napotnik wurde am 20. September 1850 zu Gonobitz geboren, und am 25. Juli 1850 zum Priester geweiht.

[Natural-Verpflegstationen.] Mit dem heutigen Tage sind in Steiermark die Natural-Verpflegstationen ins Leben getreten. Es wurden deren in Untersteiermark 50, in Mittelsteiermark 51, und im Oberland 48 errichtet.

[Ueber die Bezirksvertretungswahl in Schönstein.] die bekanntlich dasselbe Ergebnis lieferte, wie die früheren Wahlen für diesen Vertretungskörper, gehen uns Mittheilungen zu, welche auf den Wahlact ein eigenthümliches Licht werfen. So wird behauptet, daß einzelne Wähler keine Legitimationskarten erhielten, und daß sie anderen erst am letzten Tage zugefickt worden sind. Michael Bosnjak wußte sich vor längerer Zeit schon die Vollmacht des Herrn Gutsbesizers Pich zu verschaffen, und obchon er nicht in dem gesetzlich festgestellten Verhältnisse zu demselben steht, hat er das Wahlrecht doch ausgeübt. Zwei Pfarrer hatten drei oder vier bäuerliche Wähler im slavischen Wirtshause in Gemahsam, und Monsieur Joan Bosnjak, der bekanntlich längere Zeit in der Bezirksvertretung sein eigener besoldeter Secretär war, veranstaltete es, daß der Wahlact in diesem Wirtshause vollzogen wurde, wo die Bauern sozusagen gefangen gehalten worden waren. Wenn das, was wir hier mittheilen, den Thatsachen nicht entsprechen sollte, erwarten wir über die sonderbare Wahl, welcher bekanntlich auch eine Aufsehen erregende Entscheidung vorausging, von kompetenter Stelle Aufklärung.

[Die St. Mareiner wollen einen zweiten Notar haben,] und wird im dortigen Gerichtsprangel eine bezügliche Petition an den Justizminister vorbereitet. Der alte Herr Kofol scheint den Wählern in slavisch-nationaler Richtung nicht actionslustig genug zu sein.

[Die weiße Fahne] war am 9. M. am Gebäude des Bezirksgerichtes Mährenberg ausgehängt worden, zum Zeichen, daß die Arrete dieses Gerichtes leer standen.

[Eine Abfertigung.] Wie wir seinerzeit aus Wind-Landsberg berichteten, hat die dort eingeschulte Gemeinde Stadelndorf im Vereine mit einem Kirchprobst und Gemeindevorschuss-Mitglied bei dem dortigen Bezirkschulrath um Ausmerzung des Deutschen als Unterrichtssprache an der Volksschule in Wind-Landsberg angelehrt. Der hierüber von der Gemeindevertretung Wind-Landsberg einstimmig gefasste Beschluß lautet: „Nachdem die deutsche Sprache in ganz Oesterreich die einzig berechnete Vermittlungssprache zwischen den einzelnen Völkern und Volksstämmen ist und war, so spricht sich der Gemeinde-Auschuß für die Beibehaltung der deutschen Sprache als Unterrichtssprache in der Volksschule zu Wind-Landsberg dringend aus, und zwar mit der Motivierung, daß selbst der unbeeinflusste kleine Bauer für die Erlernung der deutschen Sprache eingenommen ist, wohl wissend, daß er, einige Meilen von hier entfernt, sich bereits im fremden Sprachgebiete befindet und die deutsche Sprache überhaupt zum Fortkommen jedes einzelnen gebedlich ist. Der Gemeinde-Auschuß benützt auch diesen Anlaß, um gegen die Hezerien, die in dieser Richtung hier von bekannten nationalen Hezern ins Werk gesetzt wurden, seine tiefste Indignation auszusprechen.“ — Bei dieser Sitzung war der Veranstalter des oben erwähnten Anjudens nicht gegenwärtig, da er seinen Antrag, wenn ihn dies auch vom Pfarrer früher eingereicht worden wäre, in keiner Richtung hätte vertreten können. Ja, in Ueberfällen sind unsere Clerical-Nationalen groß; wo es aber gilt, offen hervorzutreten, da weichen sie muthig zurück.

[Betreffend den Wechsel der Mannschaft bei den Truppen] wurde, wie man uns mittheilt, auf Befehl des Kaisers angeordnet, daß die verfügbaren Ersatz-Reservisten der jüngsten drei Assent-Jahrgänge einberufen, dann ein Theil der Mannschaft des mit 31. December d. J. zur Ueberfegung in die Reserve gelangenden Assent-Jahrganges 1886 der Infanterie, Cavallerie und Artillerie in der activen Dienstleistung auch über den Zeitpunkt der Ueberfegung in die Reserve hinaus rückbehalten beziehungsweise hiezu einberufen werden dürfen, insoweit der verfügbare Stand an Einiendepflichtigen zur Deckung des normalen, beziehungsweise erhöhten Friedensstandes bei den genannten Truppen nicht ausreicht.

[Militär-Assistenzen sind nur vom Statthalter zu bewilligen.] Aus Anlaß vorgekommener Beschwerden, daß eine Bezirkshauptmannschaft die Absendung, respective das Einschreiten einer Militär-Assistenz wegen vorgekommener Ruhestörungen anordnete, wo angeblich die unbedingte Nothwendigkeit nicht bestand, hat der Ministerpräsident als Leiter des Ministeriums des Innern an die Statthalter einen Erlaß des Inhalts gerichtet, daß Militär-Assistenzen aus Anlaß von Ruhestörungen nur im Falle absoluter Nothwendigkeit zu bewilligen sein und diese Bewilligungen nur vom Statthalter persönlich zu erfolgen haben.

[Hinsichtlich der Revision von Depositionen-Verfahren] hat das Justizministerium an die Gerichte einen Erlaß folgenden Inhaltes hinausgegeben: Aus Anlaß eines speciellen Falles, in welchem die Berechtigung der Gerichtsbehörden zur Revision jener Depositionen-Verfahren bezweifelt wurde, welche bei den Steuer- als Gerichtsdepositionen-Kemtern gemeinshaftlich verwahrt werden, findet das Justizministerium im Einvernehmen mit dem Finanzministerium und dem Obersten Rechnungshofe anzuordnen, daß (unter Aufrechterhaltung der Bestimmungen, wonach die Concurrenz der Steuer- und Gerichtsdepositionen-Kemter den Finanzbehörden zuehrt) die Gerichtsvorstände bei Vornahme der ihnen instructionsgemäß obliegenden periodischen Revisionen der gerichtlichen Depositionen-Maßen berechtigt sind, auch die vorhandenen Depositionen-Verfahren zu revidieren.

[Für Schubwesen] hat das Land Steiermark im Jahre 1888 29.521 fl. auszugeben, wovon 6929 fl. ersetzt wurden, es ergibt sich sonach ein Abgang von 22.592 fl. Veranschlagt wurden 7777 Individuen, und zwar: 2856 Angehörige Steiermarks, 3340 aus anderen Kronländern, 1306 von jenseits der Leitha und 275 Italiener. In den letzten zehn Jahren betragen die Schubauslagen durchschnittlich 34.737 fl., die Ersätze 19.233 fl., der Abgang 15.504 fl., so daß sich die durchschnittlichen Kosten für einen Schöbling nach dem zehnährigen Brutto-Ergebnisse auf 3 fl. 98¹⁰/₁₀₀ kr. nach dem Netto-Ergebnisse auf 1 fl. 78 kr. belaufen. In Zukunft hofft der Landes-Auschuß, daß sich die Auslagen für den Schub infolge der Institution der Natural-Verpflegstationen bedeutend vermindern werden, und hat daher auch in den Voranschlag der Landesfonde pro 1890 für Schubauslagen ein um 200 fl. niedrigeres Erfordernis eingestellt als im vorigen Jahre.

[Der slavisch-nationale Klagenfurter Advocat Dr. Schegula] hat die glückliche Idee, nach Rudolfswerth zu übersiedeln, um dort Herrn Dr. Elanc Concurrents zu machen.

[Der Agent der „Slavia“, Herr Fridar,] welcher bei der Wahl für den kranischen Landtag bekanntlich als Candidat der radicalen Laibacher „Slovenen“ über den gemäßigten Pseudo-Slovenen Dr. Alfons Moisch den Sieg davontrug, hat das Pech, daß sein Mandat angefochten wird. Der Abgeordnete Klun hat die Sache in die Hand genommen und in der That die Zumeinung der Angelegenheit an einen Sonder-Auschuß zustande gebracht. Das erste Vorposten-Gefecht im kranischen Landtag ist dadurch zugunsten der Clericalen entschieden.

[Aus Gurtfeld] hört man sonderbare Dinge. Es soll dort nämlich einige „in nationalen Angelegenheiten minder entschlossene Leute“

1889
 10
 11
 12
 13
 14
 15
 16
 17
 18
 19
 20
 21
 22
 23
 24
 25
 26
 27
 28
 29
 30
 31
 32
 33
 34
 35
 36
 37
 38
 39
 40
 41
 42
 43
 44
 45
 46
 47
 48
 49
 50
 51
 52
 53
 54
 55
 56
 57
 58
 59
 60
 61
 62
 63
 64
 65
 66
 67
 68
 69
 70
 71
 72
 73
 74
 75
 76
 77
 78
 79
 80
 81
 82
 83
 84
 85
 86
 87
 88
 89
 90
 91
 92
 93
 94
 95
 96
 97
 98
 99
 100

geben, welche bei dem Schlußacte der Gemeinderathswahl dem langjährigen, mit unbekanntem, aber natürlich hochbedeutenden Verdiensten ausgestatteten Herrn Pfeiffer, der bekanntlich auch Reichsraths-Abgeordneter ist und in Wien sich durch mehrere Anträge auf „Schluß der Debatte“ hervorgethan hat, Schwierigkeiten bereiten wollen.

[Der „florinische Globus.“] Die slovenische Literatur ist auch heuer wieder durch einen Katalog bereichert worden, und zwar durch einen illustrierten. Das Merkwürdige an diesem neuesten literarischen Erzeugnisse ist jedenfalls das eine, daß es nach demselben in Krain nur slovenische Rechtsanwalte gibt, denn die deutschen sind, mit Ausnahme des Kammerpräsidenten, in dem betreffenden Verzeichnisse, ebenso wie die deutschen Notare, einfach ausgelassen. Und für diesen „Koledar“ macht die amtliche „Laibacher Zeitung“ Reclame!

[Wegen der Wahl des Herrn Dr. von Kleiweis zum Landtagsabgeordneten] ist unter den slavischen Kammerräthen der krainischen Handelskammer ein Zerwürfniß ausgebrochen, insofern dessen der Kammerpräsident Baso Petricic seine Stelle niedergelegt hat. Andere slavische Kammerräthe wollen seinem Beispiele folgen.

[Südbahn.] Der Wien-Triester-Eiszug hält von nun auch während der Herbst- und Winterzeit in Sagor an.

[Die Stadtgemeinde Klagenfurt] dürfte ein großes Ansehen aufnehmen. In dem betreffenden Sonder-Ausschusse des Gemeinderathes ist man in dieser Beziehung bereits einig, und wurde die Höhe des Anlehens auf 900.000 fl. festgestellt. Der Zweck, der mit dieser Operation verbunden wird, ist die zeitgemäße Hebung der Stadt.

[Schadenfeuer.] Man schreibt uns aus St. Paul im Samthal, 14. d. M.: Der zur hiesigen Gemeinde gehörige Ort Lafendorf war gestern, Sonntag, in großer Feuergefahr, und ist es eigentlich nur dem gerade bei Ausbruch des Brandes einsetzenden Regen zu danken, daß die Dürchdrift nicht ein Opfer des Elementes wurde, das mit ungebeurer Schnelligkeit um sich griff. Um halb 2 Uhr, als sich die Mehrzahl der Bewohner eben zum nachmittägigen Gottesdienste in die Kirche begeben hatte, brach auf eine noch nicht völlig aufgeklärte Art — der Vermuthung nach durch Kinder, welche mit Bündelböcken spielten — in einer mit Getreide- und Futtervorräthen gefüllten Garpe Feuer aus, das binnen wenigen Minuten die ebenfalls gefüllte Garpe des Besitzers Wismigg, der mit seinem Weibe in die Küche weckte, ergriffen hatte und beide Objecte bis auf den Grund einäscherte. Die beiden Besitzer hatten wohl die Gebäude, nicht aber auch die Vorräthe versichert, und stehen nunmehr die zwei mit Kindern reich gesegneten Familien ohne Lebensmittel für sich selbst und ohne Futter für das Vieh da. An den Wärbarbeiten hat sich namentlich die Spritze der Pragwalder Spinnfabrik betheiligigt. Auf dem Lande steht es übrigens mit der Beistellung von Pferden für die Spritzen recht schlimm aus; es will niemand einspannen.

Gerichtssaal.

V. Schwurgerichtsperiode.

Cilli, 12. October. [Ein Gewohnheitsdieb.] Die letzte Verhandlung in der fünften Schwurgerichtsperiode war diejenige, welche heute unter dem Vorsitze des Hrn. O.M. Lulek über die von Hrn. St.-A. Dr. Gallé gegen den Schneidergesellen Michael Rataje wegen Diebstahls erhobene Anklage durchgeführt wurde. Der Angeklagte erscheint desselben Delictes wegen bereits achtmal abgeurteilt, das letztmal mit sechsjährigem schweren Kerker. Er ist gekständig, in der Zeit vom 5. December v. J. bis zum 29. April d. J. in der Gegend von Neukirchen, Fremenberg, Reichenegg, Trobenthal und Stobowitz fünfmal gestohlen zu haben, und zwar: Gold- und Silbermünzen, Papiergeld, Kleidungsstücke und andere Effecten, was zusammen auf 219 fl. bewertet wurde. Andere ihm von der Anklage zur Last gelegte Diebstähle, deren Ergebnisse mit demjenigen des erwähnten die Summe von 300 fl. weit übersteigen würden, will er jedoch durchaus nicht begangen haben. Nachdem

von den Geschwornen die Schuldschulden bejaht worden waren, wurde Rataje, der als gemein-schädlicher Gewohnheitsdieb gelten muß, zur Strafe des schweren Kerkers in der Dauer von acht Jahren verurtheilt.

Theater, Kunst, Literatur.

Cillier Stadttheater.

Der „Vice-Admiral“ hat gehalten, was wir uns von ihm versprochen haben. Die Operette trägt einerseits echt Millöcker'sches Gepräge, denn die Musik ist leicht faßlich, reich an Melodien und an zierlichen Rhythmen, und sie geht den Actschlüssen mit dem gewohnten Aufwand an instrumentalem Prunk entgegen, und was anderseits den Text anbelangt, so ist an die Neubearbeitung des lieben, alten Aschenbrödel-Märchens, das den Verfasser gewählt, wohl nicht allzuviel Geist aufgewendet worden, und es ist auch nicht frei von derben Späßen, die besser zu vermeiden waren, aber man kann sich mit demselben zumuth abfinden. Es hat ziemlich lange gedauert, bis die Operette den Weg zur Bühne unseres Stadttheaters gefunden hat, und wenn wir nicht irren, ist es schon geraume Zeit, daß der Name des Werkes in den Zeitungen spukt. Einer so bejahrten Novität gegenüber hat der Theater-Referent einen eigenthümlich schweren Stand, denn es ist eingetrafen sonderbar, ein Werk als neu behandeln zu sollen, das allen Jüngern und Jüngerinnen Cuterpens längst geläufig ist, und von welchem der funfsünigige Theil des Publicums schon vieles gelesen und gehört hat. Dies rechtfertigt es wohl, wenn wir uns auf die Berichterstattung über die Auf-führung beschränken.

Daß wir es nur gleich sagen: es will uns scheinen, daß unsere Kunstfreunde auch mit dem Operetten-Ensemble des Herrn Directors Frinke recht sehr zufrieden sein können. Fräulein Schwarz, welche das Aschenbrödel-Gilda gab, ist eine sympathische Sängerin, die ihre wohl nicht große, jedoch angenehme klingende Stimme mit Sicherheit handhabt, deren ganzes Wesen durch sachende Mienen verschönt wird, und deren Spiel ansprechend maßvoll ist. Ihre Glanznummern sind das Entrée-Lied, die Duette mit dem Vice-Admiral und die im Finale des ersten Actes eingesetzten Soli. Besonders schön ist das Duo „Sag du zu mir“, welches sie mit ihrem Zukünftigen im zweiten Acte ungemein zart vorträgt. Herr Straßmann, der den Matrosen Puntto vorführte, ist bekannermachen ein tüchtiger Sänger, und als Schauspielers besitzt er Gewandtheit, ja, Eleganz, und Humor. Großen Beifall trugen ihm das allerliebste Terzett mit den beiden Töchtern des Don Mirabolante ein, dessen Wiederholung von dem Publikum stürmisch begehrt ward, und die choreographische Einlage im zweiten Acte, in welcher ihn Frau Donat wacker unterstützte. Der Vice-Admiral war in den Händen des Herrn Wert, dem es leider an Selbstvertrauen zu fehlen scheint, was sich namentlich in dem populären Brief-Couplet zeigte, wo der Sänger vor den höheren Tönen zurückschaute, während er sie im zweiten Acte anstandslos brachte. Unermüdliche Uebung wird ohne Zweifel auch den nöthigen Muth bringen. Der Grand von Spanien wurde überraschender Weise nicht von Herrn Donat, sondern von Director Frinke dargestellt, der sich jedoch seiner Aufgabe ebenso zur allgemeinen Zufriedenheit entledigte, wie die Darstellerinnen seiner Töchter, Frau Donat und Fräulein Korzan, namentlich mit dem oben erwähnten Terzett, vielen Beifall ernteten. Außerdem wären noch Frau Parth zu nennen, welcher die großköpfige Witwe des Fregatten-Capitains Quelbada zutheil geworden war, und die Herren Berntal und Briesner, welche sich die Söhne der Witwe zugelegt hatten.

Die Ausstattung der Operette ist eine sehr entsprechende, die Musik spielte, von einem kaum bemerkten Unfalle abgesehen, unter der Leitung des Kapellmeisters Weidinger recht gut, und die Chöre sind beweglich und in gesanglicher Beziehung brav geschult. Nach der Stimmung, welche das zahlreich erschienene Publicum — das Haus war nahezu ausverkauft — an den Tag legte,

wäre eine zweite, vielleicht sogar eine dritte Auf-führung der Operette wohl zu wagen.

Nächsten Freitag geht ein neues vieractiges Lustspiel, „Die wilde Jagd“ von Gulda, in Scene. Es wird die vierte Novität, welche die Direction Frinke vorführt, und in Anbetracht des Umstandes, daß es erst die vierte Vorstellung sein wird, darf dies wohl besonders hervorgehoben werden. Am demselben Abend geht das Lustspiel auch zum erstenmale über die Bretter des Wiener Burgtheater. Die Zulassung des Werkes zur Auf-führung an der Hofbühne kommt zweifelsohne einer sehr guten Empfehlung desselben gleich.

Volkswirtschaft.

[Steuerlast.] Von den Großstaaten Europas ist Frankreich am schwersten belastet. Die Gesamt-Ausgaben des französischen Staates belasten jeden Einwohner durchschnittlich mit 95.21 Mark, wovon 72.54 M. durch Steuern aufzubringen sind. Dann folgten England mit 87.81 (62.85), Oesterreich mit 70.94 (55.71), Italien mit 64.84 (46.87), Preußen mit 73.40, beziehungsweise infolge seiner großen Einnahmen aus dem Staatsvermögen mit nur 29.54 Mark Steuern. Die russischen Zahlen sind 33.54, beziehungsweise 22.40 Mark.

Buntes.

[Eine Strafanzeige gegen den jüdischen Volksstamm.] Das „Deutsche Volksblatt“ brachte am 25. v. Mts. einen Aufsatz „Aus dem Talmud“ und wurde confiszirt, weil die Staatsanwaltschaft in gewissen Citaten aus den jüdischen Religionsbüchern die Verbrechen der Religionsförderung und der Gotteslästerung und das Vergehen nach § 302 St.-G. erkannte. Auf Grundlage der von der Wiener Staatsanwaltschaft in dieser Weise gekennzeichneten Religionsbücher der Juden hat nun Herr August Krumholz, Landwirt in Unter-Vogau in Steiermark, unter dem 9. d. Mts. dem Wiener Landesgerichte die Strafanzeige gegen die Religionsgenossenschaft der Juden erstattet mit der Bitte, die einbekommenen, sowie die geheim gehaltenen Aussagen und religiösen Vorschriften dieses Volksstammes einer genaueren, eingehenden strafrechtlichen Untersuchung zu unterziehen und deren Ergebnis zur Verhütung der bedrohten christlichen Staats-Angehörigen cheftens bekannt zu geben.

Gingefendet.

An Herrn Kaplan Franz Randigaj. Ich erlaube Sie hiemit, künftighin meinen Sohn während des Religions-Unterrichtes nicht mehr zu mißhandeln, da ich Ihnen sonst im Vereine mit mehreren anderen, dieses Vergehen in einer wenig angenehmen Art abstellen würde.
Cilli, 16. October 1889.

Carl Scheligo,
Herrenfeld-rmacher.

* Für Form und Inhalt ist die Redaction nur nach Maßgabe des Preßgesetzes verantwortlich.

Zahnarzt Paichel

ordiniert in 804-a
CILLI, Hotel „Elefant“,
nur noch bis 18. October d. J.
von 9 bis 4 Uhr.

Ein Conditoren-Gehilfe

wünscht in ein Kaffeehaus als Feuerbursche, oder in einer Restauration, oder in einer Conditorei unterzukommen. — Adresse Exp. d. Bl. 860-2

Echter 1887er Luttenberger
per Liter 28 kr., im Ausschank bei **Georg Le-mesch, Cilli.**
859-2

Erste Grazer
Flaschenbier-Handlung
Grazergasse Nr. 88 (Haus Chiba)
empfiehlt vorzügliches, abgekühltes
Märzen- und Export-Märzen-Bier
in 1/2 und 1 Liter-Patentflaschen
(17 kr. per Literflasche)
aus der I. Grazer Actien-Brauerei in Graz.
Aufträge werden prompt effectuirt.

Zur Herbst- & Winter-Saison!
**Wasserdichtes
russisches Leder!**

Gewalkte Stiefel	A/2	B/2	C/2	D/2
	fl. 6.50	6.25	5.80	5.25
Gewalkte Stiefletten	Nr. 1	Nr. 2	Nr. 3	
	fl. 1.50	1.40	1.30	
Gewalkte Vorschuhe	Nr. 1	Nr. 2	Nr. 3	
	fl. 1.35	1.25	1.15	
Glatte Patent-Pfittlinge	v. fl. 2.60	b. fl. 3.50		
Sohlenleder	Kgr. fl. 1.20, 1.30, 1.40, 1.50, 1.60,			
	1.70 und alle anderen Ledergattungen mit Post- und Bahnannahme billigst bei	815-12		

Jul. Moises, Laibach, Prescherplatz 2.

Znaimer Gurken
von bester Qualität liefert das 5 Kilo-Fassl gegen
Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 1.80 **H.
Kasperek in Fulnek, Mähren.**

Paradeisäpfel frische, in Wein-
essig eingelegte, liefert das 5 Kilo-
Fassl gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um
fl. 2.40 **H. Kasperek in Fulnek, Mähren.**

Jeder Wehrpflichtige
lese die „Oesterr.-ungar. Wehrzeitung“
(Wien, V. Wehrgrasse 16). 111-20

Neuheiten
in Papierpressung
zum Ausfüllen, wie:
Bankkarten, Tischläufer, Lampen-
schirme, Körbchen, Photographien,
Blumen- und Federständer
zur Ansicht bei **Johann Rakusch in Cilli.**

Musikalischer Hausfreund.
Blätter für ausgewählte Salonmusik.
Monatl. 2 Numm. (m. Textbeil.). Preis pro Quart. 1 M.
Probennummern gratis u. franco.
Leipzig. **C. A. Koch's Verlag.**

Haus-Verkauf.

Im Markte Schönstein wird das Haus Nr. 16
zum Kaufe oder zur Pachtung angeboten; in
demselben wurde durch mehrere Jahre ein ge-
mischtes Warengeschäft betrieben. Nähere Aus-
kunft bei Frau Marie Kottinig, Prassberg.

Die besten 862-10

Brüner Stoffe
Liefert zu Fabrikspreisen die
**Tuchfabriks-Niederlage
Siegl-Imhof
in Brünn.**
Für einen eleganten
Herbst- o. Winter-Männeranzug
genügt 1 Coupon in der Länge von 3-10 Mtr.,
das sind 4 Wiener Ellen. — 1 Coupon kostet
fl. 4.80 aus gewöhnlicher
fl. 7.75 aus feiner
fl. 10.50 aus feinsten
fl. 12.40 aus hochfeinsten
echter Schafwolle.
Ferner sind in grösster Auswahl zu haben: Mit
Seide durchwebte Kammgarne, Stoffe für Über-
zieher, Palmerston u. Boy f. Winterröcke, Loden
für Jäger u. Oeconomen, Peruvienne u. Tosking
für Salon-Anzüge, Tuche für Damenkleider etc.
Für gute Ware u. genaue Siegl. wird garantiert.
Muster gratis und franco.

Violenen,

Zithern, Gitarren, Saiten,
wie überhaupt alle **Blas- u. Streich-Instru-
mente** sowie deren Bestandtheile, **nur gute
Erzeugnisse.** erhält man zu billigsten Preisen
in der **Musik - Instrumenten - Fabriks-
811-10 Niederlage** des
Bohland & Fuchs, Graz, Tegethoffstrasse Nr. 12,
woselbst auch **Reparaturen** schnell und billig
ausgeführt werden. — Preis-Courant: gratis und franco.

Gedenket bei Wetten, Spielen
und Testamenten
des Stadtverschö-
nerungs - Vereines
Cilli.

Buchen-Brennholz,

ganz trocken, schön geschnitten, verkauft
einige Waggons loco Bahnhof Cilli, per
Waggon à 10.000 Kgr. fl. 55.-.
E. Neuss, Möbelfabrik in Pölttschach.

Pollak's
Radier-Gummi
à zwei, drei und
vier Kreuzer
sind zu haben in der Papierhandlung Rakusch, Cilli.
Ein vollkommen verlässlicher 865-1

Comptoirist

findet aushilfsweise in einem hiesigen industriellen Ge-
schäfte bis 1. Jänner 1890 Stellung. — Anfr. Exp. d. Bl.

WIENER
Patentdreher

786-6 zu haben bei
J. WARMUTH, Herren- und Damen-Frisent,
vis-à-vis der Buchhandlung Rasch.

Den geehrten Mitgliedern des Kathol. Frauen-
vereines wird bekannt gegeben, dass den 30. October
3 Uhr nachmittags die 866-1
General-Versammlung
in der Wohnung der Vorsteherin Frau **Adele von
Wertheimstein, Wienerstrasse 31, I. Stock**
stattfindet.

**Tausende
Tuchcoupons
und Reste**

für den Herbst- und Winter-
bedarf versendet nur gegen
Nachnahme oder Vorherzahlung
des Betrages, jede Concurrenz
schlagend, und zwar:

- 3-10 Mtr. Anzugstoff, dick und
stark (compl. Herren-Anzug
gebend) fl. 4.80
- 3-10 Mtr. Anzugstoff, dick und
stark, besser fl. 6.80
- 3-10 Mtr. Anzugstoff, feinst
fl. 12.50
- 3-10 Mtr. Anzugstoff, hochfeinst
fl. 16.50
- 3-10 Mtr. Winterrockstoff
(compl. Winterrock gebend)
fl. 9.-
- 2-10 Mtr. Winterrockstoff, fein
fl. 9.-
- 1-70 Mtr. Loden (compl. Loden-
rock gebend) fl. 3.25
- 3-25 Mtr. schwarzes Tuch, reine
Wolle (compl. Salon-Anzug
gebend) fein v. fl. 7.80-18.-

Tuchwaare jeder Art und jeder
Qualität billiger als überall.

D. Wassertrilling
Tuchhändler
in Boskowitz nächst Brünn.
Muster gratis und franco.

Muster
nach allen Gegenden franco.

Tuch- & Modewaren

von der **billigsten** bis zur **allerfeinsten Qualität** für
den **Herbst- und Winterbedarf** versendet auch an **Private**
zu **Fabrikspreisen billiger als überall** das Depot:

**K. k. priv. Tuch- & Modewarenfabriken
Moriz Schwarz
Zwittau (Mähren).**

Mtr. 3-10 complet. Anzugstoff	fl. 5.50
Mtr. 3-10 stark wollener Stoff	fl. 6.80
Mtr. 3-10 stark fein wollener Stoff	fl. 9.-
Mtr. 3-10 feiner wollener Stoff	fl. 13.-
Mtr. 3-10 feinsten wollener Stoff	fl. 15.50
Mtr. 2-10 Winterrockstoff, compl. Winterrock gebend	fl. 5, fl. 7, fl. 9, fl. 11 und höher.
Mtr. 1-70 für einen compl. Lodenrock, naturwasserdicht,	fl. 3.50, fl. 4.50, fl. 5.50 und höher.

Schwarze Tuche für Salon-Anzüge, **Tuchwaare** jeder Art.
Woll-Futter in allen Preislagen von 80 kr. per Meter auf-
wärts, **Damentuch** für Damenkleider, **Damen - Loden,**
Umhängtücher aus **Himalayawolle**, gross von fl. 3
aufwärts, **Ueberhaupt Fabrikate von Tuch- und Mode-
waren.** — **Preislisten gratis und franco.** — Für die
Hrn. Schneidermeister Musterbücher unfrankirt.

Unter den Fahnen. Die Völker Österreich-Ungarn's in Waffen

von **Alfons Danzer.**

Mit elf Farbendruck-Tafeln und hundertachtunddreissig Text-Abbildungen nach Original-Zeichnungen von Felician Freiherrn von Myrbach. Preis in Farbendruck-Umschlag fl. 6.—; in Original-Leinwandband in Farbendruck-Ausführung fl. 7.80.

Zu beziehen auch in fünfzehn Heften à 40 kr. durch **Johann Rakusch, Cilli.**



Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei Krankheiten des Magens. Bewährt bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, Blähung, saurem Aufstoss, Sodbrennen, Erbrechen, Gelbsucht, Stuhl- und Erweichungen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Verstopfung, Uebelriechen des Magens mit Erbrechen und Gähnen. Preis à Flasche sammt Gebrauchs- anleitung 40 Kr., Doppelflasche 70 Kr. Central-Versand durch **Apotecar Carl Brady, Kromsauer (Wäiden).**

Warnung! Die echten Mariazeller Magen-Tropfen werden vielfach gefälscht und nachgeahmt. — Zum Zeichen der Echtheit muß jede Flasche in einer roten, mit obiger Schutzmarke versehenen Einballage eingewickelt und bei jeder Flasche beiliegenden Gebrauchsanweisung außerdem ein kleiner Zettel sein, daß dieselbe in der Buchdruckerei des **Dr. Josef Kromsauer** gedruckt ist.

Mariazeller Abführpillen.

Die seit Jahren mit bestem Erfolge bei Stuhlverstopfung u. Hartleibigkeit angewendeten Pillen werden jetzt vielfach nachgeahmt. Man achte daher auf obige Schutzmarke und auf die Unterschrift des Apothekers **C. Brady**. Preis à Schachtel 20 Kr., Rollen à 6 Schachteln 1.20. Bei vorheriger Einsendung des Gebühretrages sofort sammt vortrefflicher Anleitung. Die Mariazeller Abführpillen sind keine Giftmittel. Die Vorchrift ist bei jedem Flaschgen und Schachtel in der Gebrauchsanweisung angegeben. Die Mariazeller Magen-Tropfen und Mariazeller Abführpillen sind echt zu haben in **Cilli bei Apotheker J. Kupferichmidt, 861—43**

H. Kasperek in Fulnek, Mähren 5 Kilo Kaffee

Liefert gegen Nachnahme

Domingo, elegant, hochfeinst	fl. 8.—
Cuba, hochedelst, Ha.	8.25
Cuba, „ „ „ „	8.—
Portorico, hochedelst, Ha.	8.25
Portorico, „ „ „	8.50
Java, goldgelb, Ia.	8.75
Menado, Ia.	8.50
Ceylon, Ia.	8.75
Ceylon, Ia.	8.75
Mocca, hochhochedelst Ia.	8.75
Kaiser-Thee per 1 Kilo Nr. 1 fl. 3.50, Nr. 2 fl. 4.—	
Nr. 3 fl. 4.50, Nr. 4 fl. 5.—, Nr. 5 fl. 5.50, Nr. 6 fl. 6.—	

Der Besteller hat also keinen Zoll, keine Porti und keine Einballage zu bezahlen. Ich bitte um Bestellungen.

Beste! Beste! Bleistift-Spitzer!

Russen frische, bester Marke, liefert das 5 Kilo-Fassl. gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 2.25 **H. Kasperek** in Fulnek, Mähren.

Gehöröl-

Extract vom k. k. Secundar-Arzt **Dr. Schipek**, welcher seiner sicheren Wirkung wegen von vielen **Autoritäten** seit Jahren rühmlichst anerkannt, weil er jede nicht angeborene **Taubheit** heilt, sowie **Schwerhörigkeit, Ohrensausen, Ohrenentzündung** sofort beseitigt, ist mit **Gebrauchs-Anweisung** gegen Einsendung von fl. 1.50 zu beziehen von der Apotheke **zum guten Hirten, Wien, Praterstrasse 40.**

Gemeinde-Secretäre und sonstige intelligente, mit dem Publicum viel in Berührung kommende, gewandte und verlässliche Personen belibien wegen eines sehr beachtenswerten Nebeneinkommens von steter Steigerung und vieljähriger Dauer Anfrage zu halten unter: **„G. A. G. 1867“ Graz post- 826—10**

Woll-Säringe,

frische, bester Marke, liefert das 5 Kilo-Fassl gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 2.80 **H. Kasperek** in Fulnek, Mähren.

Speck frisch geräucherter, liefert 5 Kilo gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 3.50 **H. Kasperek** in Fulnek, Mähren.

Eigene Niederlagen im Inlande:
Wien, Budapest,
Prag, Lemberg, Graz,
Triest.

R. DITMAR, Wiener Lampen-Niederlage, GRAZ, Postplatz 2.

Eigene Niederlagen im Auslande:
Berlin, München, Mailand,
Rom, Lyon, Warschau,
Bombay.



PETROLEUM LAMPEN



R. Ditmar's Wiener Blitzlampe 30"
Leuchtkraft 105 Kerzen.
Photometrisch gemessen von den Herren:
Dr. L. WEBER, k. Prof. der Universität in Breslau.
Dr. E. BENEDIKT, Docent der Technik in Wien.
R. Ditmar's Wiener Blitzlampe ist von unten anzündbar, regulierbar und auslöschar.

R. Ditmar's Brillant-Meteorbrenner mit Kugelflamme.
Größen: 15" 20" 25" 30" 35" 45"
Leuchtkraft: 31 50 70 87 138 157 Kerzen für

Tisch- und Hängelampen, Luster, Wandlampen, Laternen etc.

Alle Glas-Erfordernisse für Petroleum-Lampen in reichster Auswahl. In Vorjahre erfundenen Meteorbrenner (mit Kugelflamme), welche sowohl im Inlande, als auch überall im Auslande einen enormen Erfolg erzielten, noch mehr zu vervollkommen, deren Leuchtkraft vereinfachen, dass dieselben (15", 20" und 30") nach dem Aufheben der Brennerkrone angezündet werden können. (Siehe Zeichnung.)

Tischlampe mit Brillant-Meteorbrenner. 812—5

Wiener Blitzlampe 30".
Zur besonderen Beachtung! Es ist mir gelungen, meine im Vorjahre erfundenen Meteorbrenner (mit Kugelflamme), welche sowohl im Inlande, als auch überall im Auslande einen enormen Erfolg erzielten, noch mehr zu vervollkommen, deren Leuchtkraft vereinfachen, dass dieselben (15", 20" und 30") nach dem Aufheben der Brennerkrone angezündet werden können, ohne den Cylinder und die Kugel, Tulpe oder den Schirm abnehmen zu müssen. (Siehe Zeichnung.)
Illustrationen und Preislisten
R. Ditmar, Wien, grösste
Gegründet 1840.



sofort gratis und franco.
Lampen-Fabrik in Europa.
Gegründet 1840.

Pilsner Schankbier.

Mit Gegenwärtigem zeigen wir ergebenst an, daß der Ausstoß unseres Schankbieres am 21. October d. J. beginnt.

Indem wir gleichzeitig beifügen, daß neben diesem Producte auch das Lagerbier nach wie vor abgegeben wird, sehen wir recht zahlreichen Aufträgen gerne entgegen.

Pilsen, im October 1889.

864—2

Bürgerliches Bräuhaus in Pilsen, gegründet 1842.

Haupt-Depot: F. SCHEDIWY, GRAZ, Annenstrasse Nr. 19.

Kundmachung.

Für den am 2. Jänner 1890 beginnenden halbjährigen Kurs an der Landes-Hufbeschlagschule in Graz kommen für würdige und mittellose Hufschmiede 10 Landes-Stipendien à 50 fl. mit freier Wohnung nach Maßgabe des Raumes in der Anstalt, ferner von mehreren Bezirksvereinigungen sowie landwirtschaftlichen Filialen gewidmete Stipendien ebenfalls à 50 fl. zur Verteilung.

Die Bedingungen hiezu sind: Ein Alter von mindestens 18 Jahren, Gesundheit und kräftige Körperentwicklung, Heimatrecht in Steiermark, gute Volksschulbildung und eine mindestens zweijährige Verwendung als Hufschmied.

Außerdem hat sich jeder Bewerber mittelst eines Reverses zu verpflichten, nach Absolvierung des Lehrurses das Hufschmiedgewerbe mindestens durch drei Jahre in Steiermark, beziehungsweise im Bezirke, von welchem er ein Stipendium erhalten hat, als Meister oder Gehilfe auszuüben.

Die an den Landes-Ausschuß zu richtenden, mit dem Revers, dem Tauf- und Heimatscheine, dem Lehrbrief, Gesundheits- und Schulzeugnisse, dem Arbeitsbuch, Vermögens- und Sittlichkeitszeugnisse belegten Gesuche der Bewerber sind bis längstens 30. November 1889 an den Landes-Ausschuß einzufenden.

Solche Hufschmiede, die kein Stipendium anstreben und den Kurs hören wollen, haben sich unter Nachweis des Alters von mindestens 18 Jahren, einer zweijährigen Verwendung als Schmiedgehilfe, einer guten Volksschulbildung unter Vorweis des Lehrbriefes und Arbeitsbuches längstens in den ersten drei Tagen des Curfes beim Anstaltsleiter zu melden.

Graz, am 8. October 1889. 863—1
Vom steierm. Landes-Ausschuße

Manufactur-Waren-Versteigerung.

Im Concurrenz Friedrich Robis gelangt am 21. October d. J. und an den folgenden Tagen im Hause Nr. 85 Grazergasse, Cilli, das Manufactur-Waren-Lager zur öffentlichen Versteigerung, wobei die Warenstücke an den Meistbietenden gegen Barzahlung hintangegeben werden. 867—2

Cilli, 15. October 1889.

Der Massverwalter:
Dr. August Schurbi.

Nr. 20.365.

Executive Fahrnißversteigerung.

Vom k. k. st. del. Bezirksgerichte Cilli wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen des Balthasar Bolt durch Dr. Schurbi die executive Feilbietung der dem Maximilian Theodor Baron Kraut gehörigen, mit gerichtlichem Pfandrechte belegten und auf 1416 fl. 20 kr. geschätzten Fahrniße, als: Zimmer-Einrichtung u. s. w. bewilligt und hiezu zwei Feilbietungs-Satzungen,

die erste auf den 24. October 1889, die zweite auf den 7. November 1889, jedesmal von 9—12 Uhr vor-, und nöthigenfalls von 3—6 Uhr nachmittags, nöthigenfalls auch auf den darauffolgenden Tag von 9 bis 12 Uhr vormittags im Wohnorte des Executen in Guttenegg bei Neuhaus mit dem Besatze angeordnet worden, daß die Pfandstücke bei der ersten Feilbietung nur um oder über den Schätzungswert, bei der zweiten Feilbietung aber auch unter demselben gegen sogleiche Bezahlung und Wegschaffung hintangegeben werden.

Cilli, am 4. October 1889.

857—1

Der k. k. Landesgerichtsrath:
Sminger.

Niederlage und Versandt von echten Saunthaler Käse.	Specereien und Delicatessen en gros & en detail.	
	Hochfeinen Mailänder Gorgonzola	
	do. neuen Caviar	
	do. neuen Kremser Senf	
	Frische Znaimer Gurken	
	do. Roll-Häringe	
	do. Russen	
	do. Sardinien	
	do. Rosinen u. Mandeln	
	sowie alleseitig anerkannt feines	
Marburger Dampfmehl		
in allen Sorten empfiehlt bestens zu billigsten Preisen		
Alois Walland		
Hauptplatz und Postgasse.		
Niederl. der Marburger Dampf- mühle Carl Scherbaum & Söhne.		

Belehre mich meine Maschin-Strickelei zur Anfertigung aller Gattungen von
Strümpfen u. Leibchen
bestens zu empfehlen. 801—2
Marie Wittig, Schmidgasse Nr. 93.

Danksagung.

Für die vielen Beweise so ausserordentlich liebevoller Theilnahme während der so sehr langen Krankheit, so wie nach dem Hinscheiden meiner innigstgeliebten Gattin, resp. Nichte der Frau

Luitgarde Weber geb. Flamm,

sowie auch für die vielen Spenden so wunderschöner Kränze, endlich für die so zahlreiche Betheiligung bei dem Leichenbegängniß sprechen wir den aufrichtigsten tiefgefühlten Dank aus.

858—1

Die trauernd Hinterbliebenen.